



## **Seraphisches Wald-Lerchlein Ansingend Hohe/ und Nidere/ Das ist: Hundert Sonn- und Feyrtags-Predigen**

An sowohl hoch- als nidere Stands-Persohnen/ Stadt- und Dorffs-Leuth ...

Seraphisches Wald-Lerchlein Ansingend Hohe/ und Nidere/ Das ist:  
Hundert Sonn- und Feyrtags-Predigen - An sowohl hoch- als nidere  
Stands-Persohnen/ Stadt- und Dorffs-Leuth ...

**Harderer, Klemens**

**Augspurg, 1734**

1. Der Ligen-weissen Reinigkeit/ 2. Mit der Rosen-farben Geschämmigkeit.

---

[urn:nbn:de:hbz:466:1-75584](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-75584)

jedoch hat  
Ester dem  
König Ad.  
vero mehr  
gefallen wez  
gen ihr  
Zucht/ Ehr-  
barkeit/ und  
Geschämig-  
keit /

der Ursachen  
hat auch  
Maria Gott  
am besten  
gefallen.

Eron dason getragen / die keinen anderen Anstrich gebraucht / als die natürliche Schönheit / hat sie sich auch nit vil gerissen um die schönere Kleinodien sich hervor zu schmücken / sonderen was anderen zu schlecht war / nahm sie mit Danck an. Weil sie aber von wunderbarer Zucht / Ehrbar- und Geschämigkeit / hat sie Gnad gefunden vor Assuero, daß er sie aus allen erwählet zu seiner Gemahlin / und mit ihr Hochzeit gehalten / in sibenden Jahr seines Reichs in Monath Ader, oder Februario.

Auserwählte in Christo! der grosse Assuerus in Himmel / der nit nur über 127. Länder / sonderen über alle Reich der Welt zu gebiethen hatte / wolte ihm ein ausbündige schöne Braut erwählen / zu dem Ende wurden auch vil zarte Jungfräulein versamlet / welche in Tempel zu Jerusalem von ihren Eltern zu dem Dienst Gottes seynd geopferet worden / da sie beyfam wohneten / wie die hoch adeliche Stüfft Damen / oder Closter Frauen / und doch hat aus allen am meisten das Göttliche Hertz eingenommen / unser holdselige Stüfft Dame MARIA von Sion / supergressa est univerlas, du D zartes Fräulein hast alle übertraffen / dich hat Gott der Heil. Geist zu seiner Bespons erküssen / aus so vil tausend Weibs Bilde- ren / weil du am meisten gefallen denen Göttlichen Augen / warum? wegen des Anstrichs? wie? Anstrichs? ja Geliebte! dan die allerseeligste Jungfrau MARIA / ehe sie sich in Tempel gestellt / hat sich beflissen / zu gebrauchen des Anstrichs.

1. Der Ligen weissen Keinigkeit /
2. Der Rosen farben Geschämigkeit.

Dises Anstrichs aber können sich alle mit guten Gewissen bedienen / die Weis solchen zu gebrauchen / wird uns MARIA die Engel reine Stüfft Dame zeigen in den allerheiligsten Nahmen Jesu.

Punctum  
I.

**I**n Wunder Ding / daß die Menschen / sonderlich das Weiber Volck so vil haltet auf die Schönheit des Angesichts / und im Fall die Natur sich etwas zu gespärrig erzeigt in Hervormahlung des Angesichts / so entlehnet man ehender von der Kunst die weisse Lilgen Coleur, und rothe purpur Farb / damit die Stirn mit dem weissen Helffenbein / und die Wangen mit den Cranz streitten. Poppea, des Käyfers Neronis Gemahlin ließ ihr 500. Eselinen nachführen / und badete in lauter Esel Milch / damit sie schön weis verbliebe. Die Gemahlin Dominici Syloy, Herzogens zu Venedig / hat sich gewaschen in lauter Morgen-

Das Wel-  
ber Volck  
will nur  
schön seyn  
und wendet  
hierzu vil  
Mittel on.  
Beyelinch.  
Theatro.

Thau / welches man mit höchster Mühe zusamm gesamlet / wie Vincentius schreibt. So meldet ingleichen Janus Nicius von einer gewissen Frau zu Venedig / welche ihren Leib so sauber gehalten / und ihm so wollüstiglich gepflogen / daß ihr das gemeine Wasser nit mehr gut genug gewesen / sonderen sich bedienet hat des Rosen Wassers / oder anderer wohlriechenden Wässern / Gott straff Gott aber zur Straff hat ihr ein so häßlich und übel stinckende Kranckheit über den Hals geschickt / daß weder Menschen / weder Vieh solches Gestanck ertragen könnten / die Dienst Mägd so gar getraueten sich nit hinzu näheren / aus Besorg / daß sie nit wegen häßlichen Gestanck in ein Ohnmacht verfielen / sonderen gaben ihrer Frauen das Essen von weitem / und lossen gleich wieder hinweck.

Ein weit anderen Anstrich gebrauchte unser gebenedeyteste Stüfft Dame Maria von Sion. Sie ware zwar dem Leib nach die allerschönste Creatur / wie sie dann in hohen Liedern genennet wird pulcherrima Mulierum, die Allerschönste aus denen Weibern / tota pulchra, ganz schön. Und Albertus der Grosse / so allhier zu Neuspurg Bischoff gewesen / bezeugt bey Bernardino de Busto, Deiparam summum in pulchritudine habuisse, quod potuit esse in corpore mortali natura operante. Die Mutter Gottes habe den höchsten Grad in der Schönheit / so vil in einem sterblichen Leib durch die Würckung der Natur seyn können. Ingleichen der Heil. Antoninus probirt es Philosophice, daß MARIA dem Leib nach die Allerschönste gewesen. Nichts desto weniger hat sie sich noch schöner hervorgeschmückt mit dem Anstrich der Jungfräulichen Ehrbarkeit / und purpurrothen Geschämigkeit / von darum nennet sie der Heil. Hildephonsus Virginem pudicissimam, virginem pulcherrimam, die als lerbzüchtigst / und die allerschönste Jungfrau. Das ist der schönste Anstrich / wann ein Jungfrau in ihrem Angesicht ehrbar / züchtig und geschämig ist / damit sie / wie Maria / alle Ansehende zur Tugend / und Keuschheit beweget. Was ist schönere auch vor der Welt / als wann man sagt / diser ist ein ehrbarer Jüngling / jene ist ein eingezogene Jungfrau? entgegen wie übel wird man verschreyt / wann man in den Gebärden / Augen / Zungen / und Händen zu frey und ausgelassen. Diogenes reiste einstens nach Lacedemonien, um zu sehen die Sitten und Aufführung selbiger Stadt / und als er nach Athen wider zuruck kam / fragten ihn eine / wo er herkom / und wo er jetzt hinreise? da antwortet der Kluge Philosophus

Vincent, lib.  
25. c. 53.  
Nicius Ex-  
empl. 108.

es einer sol-  
de Frauen.

Maria ob-  
wohlen sie  
von Natur  
die aller-  
schönste /  
Cant. 5. v. 9.

Albrt. Mag.  
Serm. 4. de  
Nat. Deipar.

Antonin. 4.  
p. lit. 15. c.  
10.

s. Hildeph.  
Serm. 1. de  
Assumpt.

welchen An-  
strich alle  
ehrbare  
Jüngling u.  
Jungfrau  
auch haben  
sollen.

Lacinius 1.6.

Tophus nach Zeugnuß Laertii: à viris ad feminas: ich reiß von Männern zu den Weibern. Wolte andeuten die weibliche Sitten der Athenienfer: Dann die Lacedemonier waren in ihrer Lebens: Artz mannhaft / hatten nichts weibisches in sich. O wolte Gott! daß nit auch diß sagen könten manche Dauers: Leuth / wann man sie fragen solt / da sie nach Regenspurg gehen in Marck: wo gehet ihr hin? à viris ad feminas: von Männern zu den Weibern: Dann wie vil wurd man antreffen allhie auch unter den männlichen Geschlecht / die in Aufbuzen bald so nârrisch thuen als die Weiber?

Lasset uns aber von Regenspurg nacher Jerusalem reisen / zu betrachten / die ehrbare Aufführung des zartisten Jungfräuleins in dem Jungfräulichen Stuffs; es ist zwar hart wohnen in einer Gemeinde / sonderbahr unter dem Weiber: Volck / und als den reche thuen / oder sich der gestalt aufführen / daß niemand was zu tadlen finde. Und wie ware der Wandel MARIE beschaffen? erat ejus vitæ agenda ratio composita virtutibus. Meldet Gregorius Bischoff von Nicomedia in einer Lob: Red / die er gehalten von heutigen Fest: Tag / ihr Lebens: Wandel war voller Tugenden / daß ich wohl das Ehren: Lob Maria kan beslegen /

an Maria fande nie. mand was zu tadlen.

Gregorius Episc. Nicomed. Serm. de hoc festo.

S. Hieronym. Epist. 27. Epitaph. Paul. 6. 2.

welches der Heil. Hieronymus vonder Heil. Paula schriftlich hinterlassen / ita se gessit, ut nunquam de illa etiam maledicorum quicquam auderet fama confringere. Sie hat sich so tugendlich gehalten / daß von ihr niemand / auch so gar kein Ehrabschneiderische Zung was zu tadlen fande. Ihr ganzes Leben war ein lautere Tugend / und wie der Heil. Bernardinus Senensis sagt: Erant mores ei incomparabiles, ihre Sitten waren unvergleichlich / dann weil sie innerlich war voller Gnaden und Heiligkeit / würckte diese auch in den außertlichen Sinnen / daß man aus allen Sitten und Gebärden Maria nichts anderes als einen Übersuß der inwohnenden Heiligkeit könte abnehmen. Und als

S. Bernard. Sen. Tom. 2. Serm. 51.

eben also sollen auch wir in allen unsern Sitten ehrbarlich erzeigen /

ad Tit. 2. v. 8.

so sollen wir uns beiseßen / daß wir allenthalb ein guter Geruch Christi seyn / in unseren Sitten ehrbar und exemplarisch uns aufführen / sonderlich in allhiefiger Reichs: Stadt / wo unsere Glaubens: Segner mit scharffen Luxen: Augen auf alle Tritt und Schritt / auf alle Wort und Werck der Catholischen Achtung geben / müssen wir uns also eingezogen verhalten / ut is, qui ex aduerso est, vereatur, nihil habens malum dicere de nobis. Auf daß der Widerwärtige sich schâme / und nichts habe / daß er von uns mög Böses sagen. Paulus vermahnet uns öftters in seinen Sendschreiben / daß wir solten züchtig seyn / absonder

lich ad Phil. 4. Modestia vestra nota sit omnibus hominibus. Eure Eingezogenheit lasset allen Menschen kund und offenbar seyn. Warum? darum / weil Gott der Herr nahe ist. Gehet ihr in ein Gottes: Haus / dem Heil. Gottes: Dienst abzuwarten / lasset eure Eingezogenheit offenbahr seyn. Gehet / mit was Andacht anheut die allerseeligste Jungfrau in Tempel zu Jerusalem sich selbst hat Gott dem Allmächtigen aufgeopferet; machet aus dem Gottes: Haus kein Schwâg: Marck / wo man Eischen und Täschen austragt. Keinen Venus: Tempel / wo man mit verbuhlten Augen herum schießet. Keine Mörder: Gruben durch Mißbrauch der Heil. Sacramenten: In der Kirch solt ihr / liebe Christen! da knyen / nicht anderst / als wie die Engel / welche so gar ihre Angesichter / sich nicht getrauen zu erheben / sonderen dieselbe verdecken / wie es an den höchsten Seraphinen der Prophet Isaias wahrgenommen. Gehet ihr zu einer Compagnie, in ein Wirths: haus / oder in einen Heimgarten / modestia vestra nota sit, so fuhret euch also auf / daß männiglich ab euer sittsamen Ehrbarkeit bauet werde. Der Heil. Paulus verbietet zwar nit ein ehliche recreation, doch ermahnet er uns / in angezogenen Sendschreiben an die Philippenser: Erfreuet euch in Herren allzeit / abermahl sag ich euch / erfreuet euch / euer Eingezogenheit lasset kund seyn allen Menschen. Muß man dann allzeit / wann man sich ergögen will / mit Venus Lieder und groben Zotten aufziehen? Muß man dann allzeit den Magen anschoppen mit Übersuß Speiß und Trancck / daß man es mit dem Finger kan erreichen? Hat man dann nichts anders zu reden in Heimgarten / als von den Fehlern des Neben: Menschens? Gehst du über die Gassen / O da / da laß dein Ehrbarkeit offenbahr seyn. Der Heil. Basilus, als er beschreibet wie ein keusche Jungfrau soll beschaffen seyn / meldet er / oportet talem & habitu, & incessu & universo motu ab occurrentibus videri, ut omnes obviam venientes, velut statua Dei inspecta, visu quidem penitus ad reverentiam percellantur, mente vero ad modestiam redigantur per virtutis commendationem. Also solle beschaffen seyn unser Aufzug / unser Gehen und Leibs: Bewegung / daß alle / so uns begegnen / uns ansehen als ein Bildnuß Gottes / durch das Ansehen zur Ehrenbietigkeit / und in ihrem Gemüth zur Ehrbarkeit durch unseren Tugend: Schein bewegt werden. Welches alles Maria beobachtet / ein Spiegel der Zucht / ein Muster der Eingezogenheit / ein Vorspiel der Unschuld.

ad Philip. 4. u. 5.

besonderist in der Kirch Gen.

Ma. c. 6. v. 2.

was auch bey anderen Zusamenkunft ten.

sonderlich da man über die Gassen gehet.

S. Basilus.

Don

1. Reg. c. 1.  
v. 18.

Maria hat  
te allezeit  
ein gleiches  
unveränder-  
liches Auge-  
sicht.

und wir ver-  
ändern uns  
ohne Unter-  
laß in unser  
Angeſicht.

Zamor. de  
Virg. per-  
fect.

Punctum  
II.

die Geſchä-  
migkeit iſt  
ein Gefellin  
der Ehrbar-  
keit.

S. Ambros.

Maria die  
allergeschä-  
miste.

Von der alten Anna der Mutter Sa-  
muels meldet das erste Buch der Königen/  
erstes Capitel: Ihr Angesicht ward nit  
mehr in unterschiedliche Gestalt verän-  
dert. Eben diß trifft ein bey der allerseelig-  
sten Mutter Gottes / sie hatte allezeit ein in  
Gott erhabtes Angesicht ohne mindeste  
Veränderung / daß in allen Zufällen ein  
Mayestätische Ehrbarkeit aus ihren Augen  
hervorgespielt. O mein Gott! Wie weit  
seynd wir entfernet von solcher Eingezogen-  
heit / massen unser Angesicht oftmahl / wie  
das Fährlein auf den Dach sich hin und her  
verwendet / bald entbrennen wir vor Zorn/  
und sehen aus Feuer-roth / ziehen die Stirn  
zusammen in finstere Runzeln / wann uns  
das mindeste über das Leberlein kriecht; bald  
erhelleren wir das Angesicht in ein unziemli-  
che Leichtfertigkeit / jetzt blißen wir an den  
Neben-Menschen / als wolten wir ihn mit  
unseren Augen durchstechen / und geben satz-  
sam zu erkennen / daß uns der Neid zum An-  
gesicht hervor schaue. Ein andersmahl se-  
hen wir aus so verwirrt / und betäubt / als  
wolten wir halb verzweifeln; Nein / nit so  
hat es die allerseeligste Jungfrau gethan / sie  
hat gehabt semper eandem vultus habitu-  
dinem, sagt unser Zamorus allezeit die  
gleichgültige Gestalt / und Heitere / Zucht  
und Ehrbarkeit des Angesichts. Ob sie schon  
verfolgt ist worden im Stiff von anderen/  
liesse sie doch niemahl einige unartige Gebär-  
den eines Unwillen an sich verspühren / weil  
sie war die allereingezogniste / und anbey die  
allergeschämteste.

Die jungfräuliche Ehrbarkeit / und die  
ehrbare Geschämigkeit seynd jene 2. Tugend-  
Schwestern / die unabsonderlich beysamm  
müssen wohnen. Est enim verecundia pu-  
dicitiae comes, cuius societate castitas ipsa  
tutior est. spricht ein Heil. Ambrosius,  
gleichwie der Anstrich weiß / und roth das  
Angeſicht färbet; also muß ein Lilgenweiße  
Ehrbarkeit / und gepurpurte Schamröthe  
ein keusche Seel hervor schmucken. O wie  
geschämig ware die unbefleckteste Jungfrau?  
Wann nur ein Mannsbild mit ihr redete/  
hat gleich die Schamröthe aus denen keu-  
schen Wangen hervor geschlagen. Und das  
ist ein Eigenschafft der reinen Seelen / daß  
sie gleich wie ein Heil. Aloysius oder Stanis-  
laus schamroth werden / wann in ihrer Ge-  
genwart nur das mindiste solt auf die Bahn  
kommen / welches die Schönheit der Keinig-  
keit nur im mindesten bemacklen könnte. Wo  
keine Geschämigkeit / dort ist auch kein Kei-  
nigkeit mehr; bey Maria ist ein lautere Ge-  
schämigkeit gewest. ubique in virgine co-  
mes singularum virtutum est pudor, seynd  
Wort eines Heil. Ambrosii, in der allersee-

ligsten Jungfrauen ware die Geschämigkeit  
jederzeit vergesellschaftet mit all anderen Tu-  
genden. Und ein Hönig-süßer Bernardus  
spricht / die Geschämigkeit sey ein Kleinod /  
so an einer Cron schimmert wie ein Stern/  
welcher auf dem Haupt glänzet / womit  
auch gezieret gewest Maria die allergeschä-  
migte Jungfrau. Ubi enim aliquando lo-  
quax? ubi praesumptuosa fuisse videtur?  
Dann wo hat man sie gesehen / oder gehört/  
daß sie nur ein einziges mahl geschwäkig oder  
vermessen gewesen? Sie wolte einstens reden  
mit ihren Göttlichen Sohn / der in einem  
Haus predigte / und sie funde heraus vor  
der Thür / wolt sich nit gebrauchen ihrer  
mütterlichen Auctorität / noch Christo in  
die Red fallen / sondern gleichwohl erwarten  
das End der Predig. Durchleset nur alle  
4 heilige Evangelien / so werd ihr finden/  
daß Maria nur 4 mahl geredt hab / das er-  
stemahl / als sie dem Heil. Erz-Engel Ga-  
briel geantwortet bey der Verkündigung/  
und zwar nit ehender / als biß der Engel sie  
2. mahl angeredt hat; das andermahl bey  
der Heimsuchung der Heil. Elisabeth / da  
durch ihren Gruß der kleine Joannes in Mut-  
ter-Leib mit Gnad erfüllt aufgesprungen/  
und sie angestimmt das herrliche Lobgesang  
Magnificat. Drittens als sie ihrem Gött-  
lichen Sohn den Schmerzen klagte / den sie  
hatte / als sie ihn verlohren in Tempel / und  
wieder gefunden. Viertens in der Hochzeit  
zu Cana in Galliläa. Da sie erinnerte mit  
sanftmüthigen Worten ihres Göttlichen  
Sohn wegen Abgang des Weins. Et is  
quidem sermo certissimus Iudex ingenitae  
mansuetudinis & virginalis verecundiae  
fuit, so weit Bernardus. Und eben diße Re-  
den ware das gewisse Anzeigen einer ange-  
bohrnen Sanftmuth / und Jungfräulichen  
Geschämigkeit.

Die Geschämigkeit hat ihren Sitz in  
der Stirn / in den Augen / und in den Wan-  
gen; in der Stirn / weilen die Unverschäm-  
te genennt werden Stirnlose / oder effron-  
tes, in den Augen / weilen ein geschämiger  
Jüngling oder Jungfrau die Augen in Zucht  
haltet. Est enim & in oculis verecundia,  
ut nec videre viros foemina, nec videri ve-  
lit sagt Ambrosius. Die Geschämigkeit ist  
auch in denen Augen / also daß ein Weib we-  
der einen Mann anzusehen / noch angesehen  
zu werden verlange. In den Wangen; sin-  
temahl sie mit einer heiligen Schamröthe ge-  
färbet werden / so bald nur das mindeste wi-  
der die Keinigkeits auf die Bahn kommet. Es  
bestehet auch die Geschämigkeit in denen an-  
dern Leibs-Gebährden sonderlich im Gang.  
Der weise Salomon meldet von einem un-  
verschämten Schlep sack / daß sie sey garrula,  
ge

S. Ambros. l.  
1. officior.

S. Bernard. in  
verb. Apoc.  
signum mag.

sie hat durch  
ihr 5. Leben  
nur 4. mal  
geredt.

welches ein  
Anzeigen  
ihrer Ge-  
schämigkeit  
gewesen.

die Geſchä-  
migkeit hat  
ihren Sitz  
in den Augen  
Wangen / u.  
Stirn /

S. Ambros.  
l. 1. de offic.

wie auch in  
dem Gang.

Proverb. 7.  
v. 10.

geschwägig / vaga. herum vagierend / quietis impatiens, die zu Haus kein Ruhe gibe / nec volens in domo consistere pedibus suis, nunc foris, nunc in plateis, nunc juxta angulos insidians. In ihrem Haus mit ihren Füßen nit stehen bleiben kan / jetzt ist sie vor der Thür / jetzt auf der Gassen / bald lauert sie an denen Ecken. Entgegen von Maria zeuget sich das Widerspihl / die gern einsam gelebet / und wie der Heil. Ambrosius ihr das Lob gibt: Nihil torvum in oculis, nihil in verbis procax; nihil in actu invecundum, non gestus fractior, non incessus solutior, non vox petulantior, ut ipsa corporis species simulacrum fuerit mentis figura probitatis. An Maria der seeligsten Jungfrauen war zu sehen nichts freches in den Augen / nichts freventliches in den Worten / nichts unverschämtes in ihrem Thun und Lassen / ihre Gebärden waren nit tadelhaft / ihr Gang nit ausgelassen / ihre Stimm nit vermessen / also daß ihr äußerliche Leibs Gestalt ein lebhafter Entwurff ihres reinisten Bewissens / und ein Ebenbild der Frommkeit ware.

alles ist bey Maria zu finden.

S. Ambros. l. 2. de Virg.

vil seynd geschämig / aber nur an den gebührenden Orten.

aber nicht deraleichen in Maria.

Dan. 13. v. 24.

Jan. Nicius Exempl. 107

Es gibt manche Seelen / die zwar scheinen / als wären sie geschämig / aber nur im Beicht Stuhl / das ist aber ein straffmässige Geschämigkeit / der sich des sündigen nit schämt / darff sich auch des beichten nicht schämen / andere seynd geschämig / aber nur ein Zeit lang / dauern nit zur Zeit der Ansehung / sondern so lang sie von anderen gesehen werden / oder so lang sie unter der Zucht ihrer Elteren oder vorgesetzten stehen / seynd sie aber in einem Schluff Winkel / wo es heist: Nemo nos videt. Es sihet uns niemand / da wagt man es. O die allerseeligste Jungfrau war nit nur geschämig / so lang sie war unter der Zucht der frommen Prophetischen Anna 11. Jahr lang in Tempel / sondern sie ware auch geschämig in ihrem Schluff Kämmerlein / und erschraack / als ein Engel zu ihr kam in Gestalt eines Jünglings. Die keusche Susanna / da sie auch allein war in ihren Garten / und angezeitet wurde von den zwey alten Ehebrechern / hat doch mit ihrer Scham Röthe im Angesicht zu erkennen geben / daß sie auch in der Einsame begehre rein und keusch zu leben! O ihr keusche Seelen! die Ehrbarkeit / die Zucht / die Geschämigkeit ist der schönste Anstrich / hast du diesen? concupiscet Rex decorem tuum, so wird der König aller Königen nach deiner Schönheit Verlangen tragen.

Janus Nicius, ein bewährter Scribent erzehlet von einer gewissen jungen Weibs Person / welcher ihre Natürliche Schönheit R. P. Clementis Festiv. II. Jahr. Sang.

heit nit schön genug gewesen / und den ganzen Tag nichts anders fast gethan / als ihre Wangen mit roth und weissen Anstrich mahlen / scheuhete auch sich nit / uneracht sie von wackeren ehelichen Leuten entsprossen / wie die gemeine Mezen mit solchen geschmückten Angesicht aus und unter die Leut zu gehen. Obwohlen nun die nahe Anverwandten und insonderheit die Eltern ein schmerzliches Mißfallen getragen / auch nit ermahlet / ihrer Seits sie zu ermahnen / sie sollte doch nit also sehr der Eitelkeit nachtrachten / vilmehr ihre Seel zieren / als den Leib hervorschnücken / kömten sie doch dinst nichts bey ihr vermögen; inmassen sie sich von niemand dahin bewegen lassen / daß sie nur in etwas davon abgestanden wäre / sondern vilmehr / da ihr Vatter sie zu erschrecken ihr vorgehalten / daß Gott denenjenigen Weibs Bildern feind wäre / die sich gleichsam ein neues Angesicht machen wolten / und sie ungezweifelt von seinem Angesicht verstoßen werden. Schlagt sie diese Väterliche Ermahnung in den Wind / und stoffet aus diese Gotts lästerliche Wort: wann mich Gott nit will bey sich haben / so mag er mich hinschicken / wohin er will / es ist mir an seinem Angesicht nit vil gelegen / dann deswegen bin ich nit gesinnet meinem Leib seine Schönheit und Schmuck zu ziehen. Was geschieht? diß Weibs Bild stirbt endlich / und wird nach Christlichen Gebrauch zur Erd bestattet / allein die Erd gleich als wolte sie diejenige / welche den Höchsten verschmähet / auch nit annehmen / hat den todten Körper ausgeworffen; dannhero der Vatter auferhaltene Nachricht selben aus der Kirchen an das Ufer des Meers graben / und in Sand einscharren lassen / allein auch am Gestad fandene jene kein Statt und Platz / so das Göttliche Angesicht nicht geachtet / der Sand warffe diß Todten / daß wider hervor / welches den Vatter solle bewogen haben / daß er den bösen Geist geruffen / und vor jederman vom Teufel begehret / er soll gleichwohl den Körper nehmen / und mit sich in die Höll führen / worvon er doch bereits die Seel in Händen habe / und will man darvor halten / daß der Satan ungesäumt diesem Befehl feye nachkommen / weil der unseelige Leichnam vor den Augen der Leuten verschwunden / und nicht mehr gesehen worden. So geht es mit denen eiteln Welt Docken / die nur dem Leib nach schön zu seyn begehren / und anbey Gott auf die Seit setzen.

Die alten Griechen hielten einstens eine Mahlzeit nach welcher das Frauen Votsc ein kurzweiliges Spihl vorgehomen / daß nehmlich / was ein jede der Ordnung nach Lud. Vives de Christiana na foemina c. I. denen

erschreckt  
des Exempl  
eines Weibs  
Person / die  
nur auf die  
Schönheit  
ihres Ange  
sichts und  
Leibs trach  
tet.

erschreckt  
des Exempl  
eines Weibs  
Person / die  
nur auf die  
Schönheit  
ihres Ange  
sichts und  
Leibs trach  
tet.

Lud. Vives  
de Christiana  
na foemina  
c. I.

Einige  
Weibsbil-  
der seynd  
durch einen  
List wegen  
des Anstrich  
in ihren An-  
gesichtern  
offentlich zu  
schanden ge-  
macht wor-  
den.

Denen anderen befehlen werde / dasselbe voll-  
ziehen musten. Wie zuweilen in den Heims-  
garten allerhand Spihl gehalten werden /  
wo man gewisse Bussen auferlegt denen / so  
verspihl haben / und wolte Gott / daß es  
allzeit Bussen wären / so der Ehrbarkeit ge-  
mäß ! nun war unter dasigem Weibervolk  
auch eine / mit Nahmen Phryne, die von  
ausbündiger natürlicher Schönheit ware /  
welche die andere / so sich des Anstrichs be-  
dienten / und ihr an der Schönheit wolten  
gleich thun / durch folgende List zu schanden  
gemacht / darn sie befahl allen anderen ihr  
nachzufolgen / und mit nassen Händen soll  
ein jegliche um das Maul herum fahren /  
darauf mit dem Fächlein das Maul sich ab-  
wischen. Sie ware die erste / so den Anfang  
machte / und weiln ihr Schönheit ein natür-  
liche Schönheit ware / so wurde auch das  
Angezicht durch dieses waschen noch schöner /  
die andere entgegen / so durch den Anstrich  
ein gezwungene Schönheit erbetteln wolten /  
wurden verunstaltet / massen durch die Mä-  
ße der Anstrich abgangen / mithin vor allen  
Gästen zu schanden wurden.

Also wird  
auch der Tod  
zu schanden  
machen / die  
sich ansehn  
nur der  
Schönheit  
bestessen.

Die Tugend der Jungfräulichen Ge-  
schämigkeit ist ein solche Schönheit / welche  
der Seelen anklebet / und mithin einen Bes-  
stand hat / aller anderer äußerlich gesuchter  
Geschmuck vergehet mit der Zeit. Jeko zwar  
suchen sich die Welt-Kinder zu schmucken / zu  
ziehen / zu färben / zu salben / anzustreichen.  
Und wird man jeweilen auch bey einer Bau-  
ren-Dira oder schlechten Dienst-Magd ei-  
nen innerlichen Hochmuth spühren / daß sie  
gern schön wäre / damit sie durch ihre Schön-  
heit könnte junge Pusch an sich locken / die es  
zum Bier oder Mõth führen. Es wird aber  
ein Zeit kommen / da wir alle durch das  
Wasser des kalten Todten-Schweisses bene-  
ket werden in Angesicht / da wird vergehen  
aller Anstrich / auch so gar die natürliche  
Schönheit wird zusamm fallen / und die  
Wangen / so anvor gepurporet / die Stirn /  
so wie Helffenbein schien / erbleichen. Jene  
Seelen aber / die in Leben sich der jungfräuli-  
chen Zucht befiessen / wie die allerseeligste  
Jungfrau / werden mit ihrem Tugend-An-  
strich nicht verwelcken / sonderen mit selbem  
prangen vor den Augen des ganzen Him-  
mels.

Eja ergo, quæcunque estis virgines,  
ad Matrem Domini confugite; Illa enim  
pulcherrimam, pretiosissimam, & incor-  
ruptibilem passionem Patrocinio suo vo-  
bis conservabit. Mach ich den Schluß  
mit dem guldenen Mund Chrylostomo,

S: Chrylost.  
apud Meta-  
phrasten.

wohlan dann jungfräuliche Seelen! fliehet  
zu der Mutter des Herrn / diese wird euch  
das aller schönste / das aller kostbarste Ort /  
wohin keine Verwerfung kommen kan / in  
dem Himmel mit ihrer Vorbitte eingeben /  
wann ihr aufgezoogen kommen werdet mit je-  
ner Schönheit / welche der Göttliche Bräu-  
tigam an euch schähet und liebet. Was ist  
dieses für eine Schönheit? dilectus meus can-  
didus, & rubicundus. Mein Geliebter ist  
weiß und roth: Euer Angesicht muß seyn  
holdseelig weiß / holdseelig roth: Weiß muß  
seyn von jungfräulicher Züchtigkeit / be-  
roth von züchtiger Schamhaftigkeit / be-  
flissen müßet ihr euch einer jungfräulichen  
Zucht / züchtiger Ehrbarkeit / und ehrbarer  
Geschämigkeit / wie Maria das dreijährige  
Jungfräulein gethan / welche schon in der  
Kindheit angefangen mit einer Lilien-weißen  
Reinigkeit / und Rosen-farben Geschämig-  
keit Gott zu dienen / an dieser holdseeligen  
Schönheit / und schönster Holdseeligkeit un-  
serer Seelen wird Gott haben das höchste  
Wohlgefallen / und uns zuruffen / was er  
gesprochen zu seiner Braut: Ostende mihi  
faciem tuam, sonet vox tua in auribus  
meis: Vox enim tua dulcis, & facies tua  
decora. Zeige mir dein Angesicht / lasse dei-  
ne Stimm hören in meinen Ohren; dann  
dein Stimm ist süß / und dein Angesicht ist  
schön. Schöne Angesichter ohne Hässlich-  
keit der Sünd gehören für die Engel in Him-  
mel sagt der Heil. Gregorius. Gedencet  
dieses / wann euch Gott des Leibs Schön-  
heit verliehen / und hütet euch durch die  
Sünd und schändliche Sitten und Gebär-  
den selbe zu verhäßlichen. Im Fall aber mit  
der Gab der Schönheit euch die Natur ein  
Stieff-Mutter gewesen / so ersetzt diesen Ab-  
gang mit jungfräulichen Gebärden und Ein-  
gezogenheit / mit äußerlicher und innerlicher  
Schönheit der Tugenden: Omnis Gloria  
ejus filix Regis ab intus. Alle Herrlichkeit  
der Tochter des Königs ist inwendig.  
Die innerliche Schönheit / die Schöheit  
der Seelen / und nit des sterblich-gebrechli-  
chen Leibs / liebet und schähet der Göttliche  
Bräutigam / mit dem Anstrich einer aufer-  
bäulichen Eingezogenheit / und ehrbaren  
Geschämigkeit müßt ihr euch bey ihm lieb und  
werth machen; allemassen alle leibliche  
Schönheit mit der Zeit vergehet / die inner-  
liche Schönheit der Seelen aber verbleibet  
beständig / nit nur in der Zeit / sondern auch  
in der Ewigkeit; dann diese allein / diese allein  
macht uns würdig der Vergesellschaftung  
der Englischen Geister / und aller Auser-  
wählten in der ewigen glückseligen Him-  
mels-Glory. Amen.

Cant. 5. v. 10

welche aber  
Maria foto-  
gen in der  
Weisse der  
Ehrbarkeit  
and in der  
Röthe der  
Geschämig-  
keit / werden  
Gott ange-  
nehm-seyn.

Cant. 2. v. 14

Psal. 44. v.

14

Das